

ich dir fleißig dank deiner schönen porten, die du mir hast geschickt und der schuch und pantoffel auch. Du schreibst mir, ich sol dich wissen lassen, was die sag von dem Wolff Haller ist; so wiß, das ich nit vil umb in pyn. So hor ich nit vil von ym, den das er alle tag zu der Petter Ymhoff aus und ein get. Er hat mir gesagt, er wol palt wider zu dir hinab noch yn 3 wochen, so wiß, das es noch kein schyldenweder (*Schlittenwetter*) hie ist. Damit piß got bevolhen. Datum an dem neuen iartag 1541 iar.

Margretta Pehaim.

(Schluss folgt.)

Nürnberg.

J. Kamann.

### Zum Verkehrsleben im 15. Jahrhundert.

**I**n den letzten Jahrzehnten ist ein großer Teil der Stiche und Holzschnitte des 15. Jahrhunderts, welche für die Kulturgeschichte jener Zeit von Interesse sind, veröffentlicht worden, was dankbarst zu begrüßen ist, da sich, namentlich unter den ersteren, große Seltenheiten befinden, die vordem nur Wenigen bekannt gewesen. So zahlreich diese Veröffentlichungen nun auch sind, so gibt es doch noch mancherlei Darstellungen, die noch nicht publiziert wurden, der Verbreitung in weiteren Kreisen aber ebenfalls würdig wären. Auch in der an alten Druckwerken so reichhaltigen Bibliothek des germanischen Mu-



Fig. 1.

seums, in der sich viele mit Holzschnitten geschmückte Bücher aus dem Jahrhundert der Erfindung der Buchdruckerkunst befinden, sind noch manche solche Szenen aus dem Leben des 15. Jahrhunderts vorhanden. Wir werden daher eine Reihe derselben, im Anschlusse an die Reproduktionen einschlägiger Miniaturen

und Handzeichnungen des Museums, welche Direktor A. von Essenwein im »Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit« sr. Zt. publiziert hat, an dieser Stelle nach und nach vorführen.

Heute geben wir aus dem Werke Rimicius, *vita Esopi fabulatoris clarissimi e greco latino facta* (s. l. et a.), welches nach Hain (Nr. 326) in Augsburg gedruckt wurde — es dürfte dem Anfange der 70er Jahre des 15. Jahrhunderts angehören — einige Holzschnitte, welche Szenen aus dem Leben auf der Landstrafse darstellen, wie sie der Zeichner eben vor Augen hatte. Auf Fig. 1 sieht man Fußgänger, welche ihre Waren an einer Stange hängend befördern, die auf ihren Schultern ruht. Als Stütze hat jeder der Männer einen tüchtigen Stock. Bei den schlechten Wegen jener Zeit mag diese Art des Transportes sich für zerbrechliche wertvolle Waren sehr empfohlen haben, wenn sie auch etwas teuer gekommen sein dürfte. Bekanntlich hat auch der kunstsinnige



Fig. 2.

Kaiser Rudolf II. das Rosenkranzfest von Albrecht Dürer, das er in Venedig um eine hohe Summe erworben hatte, den weiten Weg von Venedig bis Prag auf die gleiche Weise verbringen lassen. Das Gemälde »ist nachmalen, schreibt Sandrart<sup>1)</sup>, mit Teppichen und vielfältiger Baumwolle eingewickelt, in gewixtes Tuch eingeballt und . . . auf ergangenen Kayserlichen Befehl von starken Männern an Stangen den ganzen Weg bis in die Kayserliche Residenz zu Prag getragen worden.«

Der einzelne Mann mit dem Korb voll Brot auf dem Rücken hat auch noch in der Gegenwart Nachfolger, die abgelegene Dörfer, Weiler und Einöden, in welchen nicht alle Tage frisch gebacken wird, von größeren Orten aus mit neugebackenem Brote versehen, um sich dadurch einen kleinen Verdienst zu verschaffen.

1) Sandrart, Teutsche Academie (Nürnberg 1675) II, S. 223.

Die beiden anderen Holzschnitte deuten eigentlich auf südliche Länder: der Esel, welcher so schwer mit Ballen beladen ist, und der zweiräderige Karren mit dem Mulesel sind in welschen Landen eine alltägliche, in Deutschland eine seltene Erscheinung. Vielleicht hatte der Augsburger Künstler, denn ein solcher, und zwar kein geringer, dürfte wol der Urheber dieser Holzschnitte sein, die ihm nahegelegenen Alpen überschritten und aus Italien die Kenntnis von diesen welschen Transportmitteln mitgebracht. Einer Erklärung bedürfen diese Darstellungen nicht; nur sei bemerkt, daß die Fig. 2 eigentlich aus zwei Teilen besteht. Der überladene und mit Schlägen reichlich bedachte Esel wünschte sich nach der Fabel den Tod, um von seiner Plage erlöst zu werden; kaum war



Fig. 3.

er aber tot, so wurden aus seiner Haut Trommelfelle und Siebe gefertigt; er fand daher auch nach dem Tode die ersehnte Ruhe nicht und auf seine Haut wurde wie zu Lebzeiten geschlagen. Diese Verwendung nach seinem Tode stellt der zweite Teil des Bildes, der Trommelschläger, dar. Vielleicht hat der Handelsmann durch sein Trommeln Käufer für seine Waren herbeilocken wollen.

Nicht ohne Interesse ist es, daß von den Frachtstücken, deren Beförderung die drei Bilder darstellen, kein einziges eine Kiste ist, die in der Gegenwart wol als eines der häufigst angewendeten Verpackungsmittel bezeichnet werden darf. Neben den Ballen scheinen damals die Fässer besonders häufig in Gebrauch gewesen zu sein, da auch die Bücher vorzugsweise in solchen versendet wurden<sup>2)</sup>.

Nürnberg.

Hans Bösch.

2) Vgl. Oskar Hase, die Koberger (Leipz. 1885) S. 287.